Indiana Tribüne.

— Erscheint —

Täglich und Sonntags.

Die tägliche „Tribüne" kostet durch den Träger 12 Cents per Woche, die Sonntags-„Tribüne" 5 Cents per Woche. Beide zusammen 15 Cents.

Per Post zugeschickt in Vorausbezahlung $6 per Jahr.

Office: 140 O. Marylandstr.

Indianapolis, Ind., 24. März 1888.

Weibliche Hochstapler.

Die Zeitungen in Edinburg und in Glasgow, Schottland, hatten in der letzten Zeit sehr viel über eine schöne und vornehme Dame zu erzählen, die eine geradezu erstaunliche Menschenliebe entwickelte. Die Dame nannte sich Mrs. Gordon Baillie, theilte jedoch einigen Freunden im Vertrauen mit, sie sei eigentlich eine Gräfin Moray und sei ihres Titels nur durch einen kleinen Formfehler bei der Heirath eines ihrer Vorfahren verlustig gegangen. Sie erzählte ferner, sie besitze große Güter im Norden Schottlands und auf der Insel Skye; in Australien habe sie 75,000 Acker Land, und sie trage sich mit der Absicht, ihren ganzen Reichthum den Armen in Schottland zu schenken. Sie wolle nur die geeigneten Persönlichkeiten aussuchen, denen sie die Ausführung dieses Planes übertragen könne.

Vor einigen Wochen kam sie nach Edinburg und richtete sich dort in einem Hotel auf eine sehr vornehme Weise ein. Ihre Ankunft war bereits durch die Londoner „Pall Mall Gazette" angekündigt worden, welche einen langen Artikel über die „Wohlthäterin der Menschheit" brachte, auch enthielt die Zeitung ein wohlgetroffenes Bildniß der Dame. Andere Londoner Zeitungen hatten ihre Schönheit und Liebenswürdigkeit gerühmt, und ein schönwissenschaftliches Blatt veröffentlichte sogar mehrere Gedichte aus ihrer Feder, darunter Uebersetzungen aus dem Italienischen und dem Spanischen. In Edinburg lebte Mrs. Baillie auf großartigem Fuße. Sie machte große Bestellungen bei Juwelieren und Kaufleuten, und fast immer stand eine Kutsche mit vier Pferden vor dem Hotel, um die reiche Dame auszufahren.

Bald war sie ein gerngesehener Gast im Hause des Professors Blackie von der Edinburger Universität, und die stolzesten Familien der Stadt rissen sich um die Ehre, mit ihr in gesellschaftlichem Verkehr stehen zu dürfen. Ihre feinen Salonmanieren erregten die Bewunderung Aller.

Eines Nachmittags verließ sie die Stadt in einem Eisenbahnwaggon dritter Klasse in Gesellschaft eines Mannes, welcher ein sehr verdächtiges Aussehen hatte. Sie kehrte nicht zurück, und die zahlreichen Gläubiger, welche sie hinterlassen hatte, wurden unruhig. Erst jetzt verfiel man auf die Idee, daß es mit dem Reichthum der angeblichen Gräfin wohl seinen Haken haben könne. Man erinnerte sich, daß sie während ihres Aufenthalts in der Stadt häufig die weiblichen Häftlinge im Gefängnisse besuchte. Ein im Gefängnisse angestellter alter Polizist sagte, die Aehnlichkeit der „Dame" mit einem hübschen jungen Frauenzimmer, das vor längerer Zeit wegen verschiedener Schwindeleien in Haft gewesen, sei ihm allerdings aufgefallen, doch habe er es nicht gewagt, darüber zu sprechen.

Man forschte der Sache weiter nach und es stellte sich heraus, daß die Vermuthung des Polizisten eine richtige war. Die vermeintliche Gräfin war eine Abenteurerin, die früher unter dem Namen Mary Ann Bruce Sutherland bekannt und deren Mutter eine Wäscherin war. Später hatte sie in einem Kosthause als Magd gedient.

Unterdessen begann man auch in London, sich für die „vornehme Dame" zu interessiren. Die dortige Polizei stellte bald fest, daß das Frauenzimmer sich schon seit Jahren dort unter verschiedenen Namen herumgetrieben, mehrere Männer gehabt und viele Schwindeleien verübt hatte. Man fand ihr Bildniß in einer alten Polizei-Zeitung; ferner wurde bekannt, daß sie vor mehreren Jahren sich in Australien aufgehalten und dort „sehr hochstehende" Persönlichkeiten auf verschiedene Weise gründlich beschwindelt hatte.

Auch in diesem Falle bestätigt sich der alte Erfahrungssatz, daß Frauenzimmer, wenn sie erst einmal auf die Bahn des Verbrechens gelangt sind, viel kühner und rücksichtsloser vorgehen, als Männer, die sich in ähnlicher Lage befinden. Die Hochstaplerin wußte, daß sie der Polizei in London und Edinburg bekannt war, dies hinderte sie jedoch nicht, vor den Augen derselben Polizei ihr Unwesen zu treiben, als ob sie gegen jede Entdeckung gefeit sei. Sie trat sogar öffentlich als Wohlthäterin der Menschheit und als reiche Dame auf, um die Aufmerksamkeit weiter Kreise auf sich zu lenken, und hatte die Genugthuung, daß man sie bewunderte und vergötterte, ohne daß es Jemand eingefallen wäre, sich nach ihrem Vorleben zu erkundigen. Bis jetzt ist es der schlauen Betrügerin gelungen, der Verhaftung zu entgehen.

Ein Mann hätte an ihrer Stelle anders gehandelt. Er würde sich gefürchtet haben, auf dem Schauplatz seiner früheren Missethaten zu erscheinen, um nicht der Polizei in die Hände zu fallen. Vollends hätte er es für Wahnsinn gehalten, sein Bildniß in einer vielgelesenen Zeitung veröffentlichen zu lassen. Aber in solchen Fällen haben die Frauen mehr Muth.

Ausgestopfte Büffel.

Es ist leider eine nur zu wohl bekannte Thatsache, daß der amerikanische Büffel sich auf dem Aussterbe-Etat befindet und zu denjenigen Dingen gehört, die man bald nur noch vom Hörensagn kennen wird. Um sein Andenken zu erhalten, hat man nun im National-Museum in Washington eine Gruppe von ausgestopften Büffeln ausgestellt, die eine der schönsten Sehenswürdigkeiten der ganzen Sammlung bilden.

Die hervorragendste Figur in der Gruppe bildet ein 11 Jahre alter Büffelstier, welcher am 6. December 1886 von Beamten des Smithsonian Instituts auf der Jagd im fernen Montana erlegt wurde. Nur durch einen Zufall gelangten die an der Expedition theilnehmenden Leute zum Schusse auf diesen Büffel. Sie wollten bereits nach langer, vergeblicher Jagd ohne Beute wieder nach Washington zurückkehren, als sie unterwegs auf eine kleine Büffelheerde stießen, die aus dem Bullen, einer Kuh und einem Kalbe bestand. Prof. Hornaday feuerte auf die Thiere und war so „glücklich", dem Bullen eine Wunde beizubringen, die dem Thiere die Flucht abschnitt. Es blieb stehen und erwartete mit gesenkten Hörnern seinen Feind. In dieser Stellung wurde es von dem Professor schnell skizzirt, und dann machte eine zweite Kugel dem Leben des Büffels ein Ende. Die Kuh und das Kalb hatten unterdessen schon längst das Weite gesucht.

Später gelang es den Leuten im Smithson'schen Institut, sich noch in den Besitz mehrerer anderer gut conservirter Büffelhäute zu setzen und dieselben von Fachkundigen sorgfältig ausstopfen zu lassen. Jetzt stehen unter Glas in dem Museum neun Büffel da, welche den Eindruck machen, als ob sie noch lebten. Um eine Quelle, die von Gräsern und Sträuchern umgeben ist, wie man sie gewöhnlich in Montana findet, stehen die neun Thiere herum, als ob sie eben ihren Durst stillen wollten. Die Gruppe ist, wie oben angedeutet, eine der bedeutendsten Sehenswürdigkeiten im ganzen Museum.

Es gibt allerdings im fernen Westen noch hier und da einige Büffel, doch herrscht kaum ein Zweifel darüber, daß sie von übereifrigen Jägern bald vollständig ausgerottet sein werden.

Seltsame Testamente.

In einer englischen Zeitschrift wurde unlängst ein längerer Artikel veröffentlicht, über curiose Testamente. Wir entnehmen demselben folgende nette Geschichten:

Ein Advokat in England wurde an das Bett einer sterbenden Frau gerufen, um das Testament derselben aufzunehmen. Zu seinem Erstaunen hörte er, daß sie ihr ganzes Eigenthum wildfremden Menschen hinterlassen wolle.

„Warum thun Sie das?" fragte er. „Wissen Sie denn nicht, daß Sie einen Neffen haben, der sich noch am Leben befindet?"

„Ach," antwortete die Sterbende unwillig, „lassen Sie mich mit meinem Neffen in Ruhe. Ich will von ihm schon seit Jahren nichts mehr wissen. Er ist ein liederlicher Mensch und hat sein ganzes Vermögen verbummelt!"

„Das ist ja wohl richtig," meinte der Advocat, „wissen Sie aber nicht, daß er vor zwei Jahren eine gute Speculation gemacht hat und seitdem ein reicher Mann geworden ist?"

Die Frau sah ihn mit ihren verglasten Augen groß an. „Wenn dies so ist," sagte sie dann langsam, „so will ich mein ganzes Vermögen ihm allein überlassen. Schreiben Sie das Testament auf!"

In Philadelphia verstarb John Reed, dem die Pflicht oblag, jeden Abend im Walnut Street-Theater die Gaslichter anzuzünden, in seinem Testament, man solle seinen Kopf vom Rumpfe trennen und den nackten Schädel nach gehöriger Vorbereitung jedesmal als Schädel Yoricks benutzen, wenn im Theater „Hamlet" gespielt werde. Ob die eigenthümliche Schenkung von der Theater-Direction angenommen worden ist, wissen wir nicht.

In London vermachte Dr. Ellerby sein Herz einem Freunde, seine Lungen einem anderen und sein Gehirn einem dritten. Er verfügte dabei, diese Körpertheile sollten von seinen Freunden in Alcohol gethan und gut aufbewahrt werden, da er sonst nach seinem Tode noch auf die Welt kommen und die Nachlässigen quälen würde. Die Freundschaft muß wohl nicht sehr dick und die Angst der „Beschenkten" nicht sehr groß gewesen sein, denn diese Bestimmung des Testamentes wurde nicht ausgeführt.

Ein Mann Namens Furstone hinterließ in England ein Vermögen von $35,000. Er vermachte dasselbe demjenigen Manne, der gleich ihm Furstone heiße und ein Mädchen Namens Furstone heirathen würde. Verwandte hatte er nicht.

Ein Schottländer, der mit irdischen Glücksgütern reichlich gesegnet war, aber schließlich auch dem Tode seinen Tribut bezahlen mußte, setzte in seinem Testament fest, daß seine beiden Töchter je so viel Geld bekommen sollten, wie ihr Gewicht in englischen Pfundnoten betragen würde. Das Testament wurde prompt vollzogen. Die eine Tochter bekam $250,000, die andere, welche etwas dicker und stärker war, $285,000.

Ein Mann in New York traf in seinem Testament die Verfügung, daß nach seinem Tode seine 71 Hosen in öffentlicher Auction zum Besten der Armen verkauft werden sollten, doch stellte er dabei die Bedingung, daß vor dem Ankauf Niemand die Hosen untersuchen oder mehr als ein Paar kaufen dürfe. Es kam richtig zur Auction und jede Hose fand ihren Abnehmer. Als die Käufer später die Beinkleider untersuchten, stellte es sich heraus, daß in den Taschen einer jeden Hose $1000 Papiergeld verborgen waren.

Eine Frau in New York hatte ihr Dienstmädchen gern und vermachte ihr im Testament alle ihre Kleider „nebst Inhalt" sowie sämmtliche Schmucksachen. Als die Frau todt war, stellte es sich heraus, daß das Mädchen $50,000 geerbt hatte, die sich in Kleidertaschen der Verstorbenen befunden hatten. Die Reihe der seltsamen Testamente ist mit obigen Angaben natürlich noch nicht erschöpft. Man könnte noch andere anführen, doch sind obige „Proben" gelungen genug.

Werthvolle Sümpfe.

Bekanntlich wurde vor mehreren Jahren der Versuch angestellt, die Sümpfe im südlichen Florida durch künstliche Canäle zu entwässern und dadurch in fruchtbares Ackerland zu verwandeln. Diese Versuche sind neueren Berichten zufolge vollständig gelungen.

Das Unternehmen ging hauptsächlich von Capitalisten aus Philadelphia aus. Sie gründeten eine neue Stadt, welche den Namen Kissimee führt und an den Ufern des Sees Tohopekaliga liegt. Früher befand sich an jener Stelle nur ein armseliges Gasthaus; heute stehen dort viele Häuser, in welchen mehr als 1600 Menschen stetig wohnen, den Zufluß der Fremden ganz abgerechnet, welche fast jeden Tag in die neue Stadt kommen, um nach vorübergehendem Aufenthalt weiter zu reisen. Kleine Dampfer durchkreuzen den See fast ohne Unterlaß, und in der Stadt herrscht fortwährend ein reges Leben.

Die Canalisirung der „Everglades", soweit sie überhaupt stattgefunden hat, kann sich an Erfolg dreist mit Unternehmungen ähnlicher Art in anderen Gegenden messen. Wo früher nur Sümpfe waren, denen bei warmem Wetter giftige Ausdünstungen entstiegen, dehnen sich jetzt weite Ackerfelder aus, auf denen vorzüglich Zuckerrohr angepflanzt wird. Während die Zuckerpflanzer in Louisiana schon im November das Rohr schneiden lassen müssen, wenn es auch noch nicht vollständig reif ist, brauchen sich die Leute in Florida vor der Kälte nicht zu fürchten und lassen das Rohr auf dem Felde stehen, bis es seine vollständige Reife erlangt hat.

Einen sehr interessanten Anblick gewährt die Pflanzung, welche Capt. A. J. Rose aus Philadelphia auf früherem Sumpflande in den „Everglades" angelegt hat. Er beschäftigt auf derselben 168 Arbeiter, zumeist Neger und Italiener. Die größte Aufmerksamkeit widmet er dem Anbau des Zuckerrohrs, doch hat er darüber auch nicht die anderen Producte des Südens vergessen.

Ein beträchtlicher Theil des durch seine Mittel dem Wasser abgewonnenen Bodens ist in einen Gemüsegarten umgewandelt, in welchem zu jeder Jahreszeit verschiedene Pflanzen gar prächtig gedeihen.

Da gibt es mitten im Winter mächtig große Kohlköpfe, Salat, Gurken u. s. w., die sämmtlich keiner Glasbedeckung bedürfen, um sie vor etwaigen Frösten zu beschützen. Daneben befinden sich lange Beete, auf denen Erdbeeren schon um die jetzige Jahreszeit reifen, und kleine Haine aus Pfirsichbäumen oder Bananen winken mitten im Winter mit ihrer verlockenden Frucht.

Auch Reis wird auf der Plantage angebaut, man läßt ihn jedoch nicht reifen, sondern schneidet die grünen Halme ab und trocknet sie, um sie später als Heu zur Fütterung des Viehes verwenden zu können. Diese Art Heuernte kann dreimal im Jahre von Statten gehen.

Der Tohopekaliga-See soll durch die menschliche Arbeit wesentlich an Schönheit zugenommen haben. Um seine flachen Ufer herum will man jetzt einen Weg für Spazierfahrten u. s. w. errichten. Freilich befindet sich nicht ein jedes Menschenkind in der Lage, sich in den „Everglades" eine angenehme Heimath zu schaffen. Das kostet Geld, viel Geld!

Vom Inlande.

Der in Knoxville wohnhafte Neger George Gilmore begab sich nach Lynchburg in Virginien, wo seine Eltern wohnten, und bat sie, zu ihm nach Knoxville zu kommen. Der alte Gilmore, ein Greis von 93 Jahren, war noch nie auf einer Eisenbahn gefahren, und als er endlich im Waggon saß, wurde er so aufgeregt, daß er ernstlich erkrankte. In Knoxville legte er sich in's Bett und starb.

In San Bernardino, Californien, hat ein Mann im letzten Jahre aus einem einzigen Acker Land ein Einkommen gehabt, welches ihn in den Stand setzte, ganz anständig zu leben. Um das Land herum sind Obstbäume gepflanzt, die ihm einen Ertrag von $400 lieferten; der vierte Theil des Ackers war ein Erdbeerfeld, das $200 einbrachte, und auf dem Rest des Landes war Gemüse gepflanzt, dessen Reinertrag im Laufe des Jahres $1000 betrug. Außerdem hielt der Mann noch auf dem Lande eine Kuh, ein Schwein und Geflügel.

Eine eigenthümliche Geschichte hat sich dieser Tage in Buffalo, N. Y., ereignet. Ein dortiger Bürger hing Abends seine Weste mit seiner Taschenuhr an einen Nagel an der Wand auf und begab sich dann zu Bette. Seine Frau machte gerade Brotteig zurecht und stellte denselben etwas später auf einen Stuhl an derselben Stelle, wo die Kleider ihres Mannes hingen. Am nächsten Morgen war die Uhr fort, und Niemand wußte, wo sie geblieben war. Der Teig wurde in Laibe geformt und als Brot ausgebacken. Als am folgenden Tage eines der Brotlaibe auf dem Frühstückstisch aufgeschnitten wurde, stieß dabei das Messer auf einen harten Gegenstand: die vermißte Uhr war endlich gefunden. Sie war aus der Weste in den Teig gefallen und mit demselben in den Ofen gethan worden.

In Greencastle bei Brazil in dem Kohlenbezirk von Indiana wohnt eine Irländerin Namens Frau Mary Arkins, welche am 11. November 1785 im County Clare geboren, also über 102 Jahre alt ist. Sie hatte im Jahre 1815 einen Pächter geheirathet, wurde im Jahre 1839 Wittwe, verwaltete die Farm noch bis zum Jahre 1852 und siedelte dann als 68-Jährige nach den Ver. Staaten über. Sie ist noch außerordentlich gut erhalten. Ihr Haar ist noch schwarz und voll; von ihren Zähnen hat sie den ersten vor zwei Jahren und vor Kurzem einen zweiten verloren; sie macht noch selbst ihr Bett, ißt Alles, ihr Gedächtniß ist gut und ihr Geist lebhaft. Von ihren Brüdern ist der eine im Alter von 100 Jahren weniger fünf Tagen, ein anderer mit 98 Jahren gestorben. Ihre Nachkommenschaft ist zahlreich, und sie rühmt sich schon dreier Ur-Urenkel.

In Chicago ist August Elfer von seiner Gemahlin, die sich des poetischen Namens Aggie erfreut, geschieden worden, weil sie einen Andern mehr liebt, als ihn. Dieser Andere ist aber ein Hund, ein Neufundländer, Namens Bruno. Eines Tages hörte Elfer, wie seine Gattin im Nebenzimmer Jemand herzhaft abküßte. Von fürchterlichen Ahnungen erfüllt, öffnete er rasch die Thür und sah, wie die Frau, die ihm am Altar Treue für's Leben geschworen, seinen Neufundländer in ihren Armen hielt und ihm alle Liebkosungen zu Theil werden ließ, welche in jeder guten Ehe auf den Mann entfallen. Elfer verbat sich die Zärtlichkeit für Bruno sehr energisch, aber Aggie antwortete verstockt: „Ich liebe das Vieh mehr als Dich, ja mehr als mein Leben." Hierauf folgte eine häusliche Scene, die nicht von schlechten Eltern war, und Tags darauf hatten Frau und Hund das Weite gesucht. Der Gerichtshof bewilligte nach Darlegung dieser Thatsachen die Scheidung ohne Weiteres.

Eine neue, „wunderseltsame" Schlangengeschichte wird gemeldet, diesmal aber aus San Luis Potosi in Mexico. Ein Mann hatte vermittels einer hölzernen Gabel eine kleine Klapperschlange gefangen und brachte sie lebendig nach Hause. Das Thier wurde von der Familie auf's Beste verpflegt und schien sich in dem Hause ganz behaglich zu fühlen. Trotzdem es im Laufe der Zeit eine Länge von 14 Fuß erreicht hatte, ließ es doch zutraulich mit sich spielen und duldete nur nicht, daß die Kinder ihre Klappern anfaßten. Ihrem Herrn folgte die Schlange nach, wie ein Hund. Da brach neulich über der Stadt ein heftiges Gewitter aus. Die Blitze schlugen links und rechts in die Häuser ein, und die Schlange sah, daß ihre Wohlthäter in Gefahr standen, gleichfalls vom Blitze getroffen zu werden. Sie beschloß, sich für die Leute zu opfern, kletterte auf den Giebel des Daches und richtete sich dort als Blitzableiter kerzengerade in die Höhe, wobei sie heftig mit ihren Klappern rasselte. Das Geräusch lockte einen Blitzstrahl herbei, und bald war die Schlange zu Asche verbrannt, zugleich jedoch auch das Haus. Auf die Wahrhaftigkeit dieser Geschichte wollen „verschiedene Leute" schwören.

Die neue Kugelspritze, nach ihrem Erfinder das „Maxim-Geschütz" benannt, ist jetzt von Oberst A. Mordecai, Major T. Farley, Capt. J. C. Grier und Lieut. D. A. Howard vom Bundesheere, sowie zwei englischen Fabrikanten und Construkteuren bei Sandy Hook erprobt worden. Sie feuert automatisch eine Masse Kugeln mit riesiger Geschwindigkeit ab, steht wie eine gewöhnliche einläufige Flinte mit einem Kaliber von No. 45 aus, und der Lauf ist kurz und steckt in einer Hülse, die mit Wasser gefüllt ist, um das Heißwerden des Rohres zu verhindern. Am Ende des Laufes und unterhalb desselben befindet sich ein Hinterladungsschloß. Die Patronen stecken an der Seite des Laufes in einem sogenannten Gürtel, von wo aus sie mit einem fingerartigen Hebel in den Lauf geschoben werden. Das Ganze ist auf einer dreibeinigen Lafette angebracht, welche einen Schild besitzt, hinter dem sich der Schütze aufstellt. Der ganze Apparat wiegt 114 Pfund. Es wird behauptet, daß diese Flinte in der Minute ungefähr 650 Schüsse abfeuern kann. Der Schütze braucht blos auf zwei kleine Knöpfe zu drücken, um die Kugeln gleich einem Wasserstrahl aus der Mündung zu treiben. Die Kraft, welche die Patronen in den Lauf zwängt und die leeren Hülsen ausscheidet, wird durch den bei jedem Schuß erfolgenden Rückstoß gebildet, und sie wirkt, bis die letzte Patrone verschossen ist. Selbstverständlich kann der Lauf nach allen Richtungen bewegt werden, und auf diese Weise arbeitet der unausgesetzte Kugelstrahl gleichsam wie eine ungeheure Sense, welche eine Reihe Soldaten, wenn gut gezielt wird und die Kugeln sie erreichen, niedermähen würde, wie eine Mähmaschine ein Getreidefeld. Das ihr zu Grunde liegende System kann auf Kanonen und Geschütze aller Art angewendet werden, so wenigstens behauptet der Fabrikant Broderick Cloete, welcher den amerikanischen Offizieren die Maxim'sche Erfindung vorführte. Er behauptet, seine Firma sei augenblicklich damit beschäftigt, Geschütze anzufertigen, welche aus mehreren Läufen bestehend, 9000 Kugeln in der Minute abfeuern sollen. Sie sind angeblich für das deutsche und für das türkische Heer bestimmt. Der Erfinder heißt Hiram S. Maxim und ist ein im Staate Maine geborener Yankee.

Von furchtbarer Lebensgefahr und wunderbarer Rettung hat Albert Ashley, der Capitän des Schooners „Mermaid" zu erzählen, welch' letzterer in dem großen Sturm nahe der Mündung des Patapsco in der Chesapeake-Bai von seinem Ankergrunde gerissen, in die Bai hinausgeführt und von den berghohen Wellen zerschlagen wurde. Die ganze sonstige, aus sieben Personen bestehende Mannschaft ertrank, nur Capitän Ashley gelang es, ein Brett zu ergreifen und das Ufer zu erreichen. In seinen nassen und bald steifgefrorenen Kleidern — unfähig, auch nur einen Schritt weit zu sehen, schleppte er sich landeinwärts, bis endlich das Geblöke von Schafen, dem er nachging, ihn in einen Schafstall führte. Die armen Thiere hatten sich in einem Winkel des Stalles zusammengedrängt, um sich warm zu halten, und mit großer Geistesgegenwart drängte er sich mitten zwischen sie hinein. Auf diese Weise gelang es ihm, sich bis zum nächsten Morgen warm zu halten, wo er dann das nächste Farmhaus aufsuchte. Dort blieb er, bis sich ihm eine Fahrgelegenheit nach Baltimore bot.

Deutsche Lokalnachrichten.

Provinz Brandenburg.

Abtheilungen des Garde-Husaren-Regimentes in Potsdam werden mit Lanzen (ohne Fähnlein) ausgebildet. Einzelne Husaren tragen dabei ein neues Kreuzlederzeug, an welchem der Karabiner, der senkrecht auf dem Rücken getragen wird, und der Säbel befestigt sind. — Eine seltene Jubelfeier, die dem Jubilar das Zeugniß beneidenswerther körperlicher Rüstigkeit und geistiger Frische giebt, wurde in Potsdam begangen. Der Erziehungs-Inspektor des von Türk'schen, für Söhne höherer Beamter gestifteten Civil-Waisenhauses, Herr Kistenmacher, vollendete an dem Tage sein 65. Amtsjahr. — Am 24. d., Abends gegen ½11 Uhr, wurden die Bewohner Charlottenburgs durch die Meldung „Großfeuer" alarmirt. In dem Speicher der Schramm'schen Nutzholzhandlung war auf bisher noch nicht aufgeklärte Weise ein Feuer ausgebrochen, welches, genährt durch die vielen dort aufgestapelten feinen Holzbestände, wie Parquetgetäfel zu Fußböden 2c., in kurzer Zeit riesige Dimensionen annahm und das unmittelbar in der Nähe befindliche Pferdebahndepot gefährdete. Die Charlottenburger Ortsfeuerwehr und auch die freiwillige Feuerwehr waren prompt zur Stelle, erwiesen sich dem wüthenden Element gegenüber jedoch so schwach, daß man um Hilfe nach Berlin telegraphiren mußte. Mit der bekannten „Fixigkeit" trafen denn auch mehrere Löschzüge gegen Mitternacht von Berlin auf der Brandstätte ein und begannen sofort einen Massenangriff auf das entfesselte Element. Erst gegen 4 Uhr früh war das Feuer derartig eingeschränkt, daß die Berliner Löschzüge wieder abrücken konnten. Der Schaden ist ein ganz kolossaler.

Provinz Ostpreußen.

Die in München vor kurzer Zeit erfolgte Dekorirung einer Dame für eine Heirath, hat in Königsberg ein Seitenstück gefunden. Am 28. Juni v. J. fiel ein ohne Aufsicht am Pregel spielendes dreijähriges Kind in den Fluß. In dem nahen Garten des Lohenricht'schen Hospitals befanden sich zu dieser Zeit die Gattin des Ober- und Corps-Auditeurs Libfisch nebst der einzigen jugendlichen Tochter. Letztere sah kaum die Gefahr, als sie sich auch schon über das an jener Stelle über fünf Fuß hohe, nicht den geringsten Anhaltspunkt gewährende Bollwerk in den Pregel stürzte, auf das Kind zuschwamm und dasselbe so lange über Wasser hielt, bis vom jenseitigen Ufer einige Männer ein Boot losgemacht hatten und Kind und Retterin aufnahmen. Jetzt ist der muthigen Retterin die Rettungsmedaille am Bande verliehen worden. — Dr. Fritz Bramann ist der älteste Sohn eines noch lebenden Gutsbesitzers auf Szameitschen bei Darkehmen. Er hat in Königsberg Medizin studirt und schon dort an der Klinik des namhaften Chirurgen Prof. Schneider als Assistenzarzt gewirkt. Der jetzt kaum 35jährige Arzt, dessen große chirurgische Geschicklichkeit man in Berlin längst kannte und dessen Name in Folge der durch ihn ausgeführten, hoffentlich erfolgreichen Operation des früheren Kronprinzen und jetzigen deutschen Kaisers in der ganzen Welt genannt wird, ist selbst bereits von sehr schwerer Krankheit heimgesucht gewesen. Er erkrankte nämlich in Königsberg kurz nach Beginn seiner ärztlichen Laufbahn an Flecktyphus, Unterleibstyphus und Diphtheritis, und wurde gerettet, obgleich er von den ihn behandelnden berühmten Professoren vollständig aufgegeben worden war.

Provinz Westpreußen.

Die Ansiedelungscommission hat das Gut Waldowko, welches bisher Herrn v. d. Marwitz angehörte, für 129,000 M. angekauft. — Der Gewerbeverein in Elbing beging sein 60jähriges Stiftungsfest. — † In Thorn Generalarzt Dr. Tetke. — In Cramper Mühle bei Dt.-Krone fiel der Schlosser Döring von einem Gerüst und brach das Genick und in Dt.-Eylau erstickte die Frau des Töpfermeisters Gilgenast und ihre zweijährige Tochter an Kohlendunst.

Provinz Pommern.

Kürzlich fand in Greifswald die erste Aufführung des Luther-Festspiels von Herrn Herrig statt. Alle Rollen waren von Studenten besetzt, selbst der Luther, der bei den bisherigen Aufführungen in anderen Städten stets von einem Schauspieler dargestellt wurde. Die Rollen waren vorzüglich einstudirt. — Mühlenbesitzer G. Gauger in Regenwalde hat der Stadt die Summe von 8000 M. zu einer Stiftung geschenkt. Die Zinsen des Kapitals sollen zur Unterstützung von armen Bürgern und Landarbeitern verwendet werden. — Der Handlungskommis des Kaufmanns Heinrich Weyland in Altdamm erstickte an Kohlendunst; der Arbeiter Hermann Bock aus Gr.-Gluschen und der Tischler Andreas Dirschel in Grimmen sind erfroren; der Kutscher Wegner in Stettin ist ertrunken.

Provinz Schleswig-Holstein.

† Landgerichtsrath Ludwig G. Hornbostel in Altona. — † In Friedrichstadt der Pastor Ivers, früher in Bovenau. — Der Käthner Saß in Duvenstädt, welcher sich bei einem Fall mit einem Schlachtermesser verwundete, ist gestorben. — Der Rentner F. Prinz aus Westensee bei Bockelholm starb in Folge eines Sturzes aus seinem Wagen.

Provinz Posen.

Der Gemeindebezirk Gniewkowo wurde mit der Stadt Argenau vereinigt. — Der Invalide Welke in Schneidemühl wurde von dem Drechsler Ziegelski derartig geschlagen, daß er den Folgen der Mißhandlung bereits erlegen ist. Z. ist verhaftet worden. — In Gramsdorf bei Rogasen erhängte sich die Taglöhnerfrau Louise Janke und in Kruschowo bei Usch erschoß sich die Frau des dortigen Administrators Sch. — In Argenau ist der Knecht Szalinski erfroren, in Schrimm ertrank die Frau Michalina Donajska und der Knecht Franz Michalski wurde von einem Baumstamm erschlagen.

Provinz Schlesien.

Redakteur Dürholt vom „Boten a. d. R." in Hirschberg hat die sechsmonatliche Strafe, zu der er wegen Beleidigung des Staatsanwalts Heym verurtheilt wurde, in Jauer angetreten. — Während der Aufsicht führende Amtsrichter Grötschel in Königshütte die Bücher und Akten des Gerichtsvollziehers G. revidirte, entfernte sich Letzterer unter dem Vorgeben, er wolle die anderen noch fehlenden Bücher herbeiholen, auf einen Augenblick in's anstoßende Zimmer und jagte sich dort eine Kugel in den Kopf. Defekte in den Kassenbeständen, die dem Gerichtsvollzieher anvertraut waren, sollen die Veranlassung zum Selbstmord gewesen sein. Derselbe hinterläßt eine Frau und fünf unversorgte Kinder. — † In Schönbrunn der Veteran aus den Befreiungskriegen Anton Püsch. — Die Rad- und Stellmacher-Innung in Striegen feierte ihr 300jähriges Bestehen. — Selbstmord begingen: der Schneidermeister Neuendorff von Haynau, der sich in Frankfurt a. O. erschoß; der Kommis des Kaufmanns Leonhard in Mallmitz, Alfons Geisler aus Jauer, nach einem Wortwechsel mit seinem Principal; der Seefischhändler Ehrlich zu Münsterberg und der Malerlehrling Witte zu Waldenburg.

— Mucho's Cigarrenladen befindet sich in No. 199 Ost Washington Straße.

Dr. August Koenig's HAMBURGER TROPFEN — 28 — gegen Magenleiden.

Nach 12-jähriger Erfahrung.

Nach 12-jährigen Erfahrungen kann ich bestätigen, daß Dr. August König's Hamburger Tropfen eine ausgezeichnete Medizin sind und es gegen alle Magenleiden nichts besseres geben kann, wie diese herrlichen Tropfen. — Friedrich Walter, Odebolt, Ia.

Helfen immer.

Gegen Magenleiden giebt es nichts besseres wie Dr. August König's Hamburger Tropfen, ich wende dieselben schon seit vielen Jahren an und habe stets gefunden, daß sie ganz vorzüglich gegen derlei Leiden sind. — C. L. Koehler, Monroe, Wisc.

Zur rechten Zeit empfohlen.

Längere Zeit litt ich an heftigen Magenschmerzen, die keinem der vielen angewandten Mittel weichen wollten. Schließlich griff ich zu Dr. Aug. König's Hamburger Tropfen und in kurzer Zeit war ich wieder hergestellt. — Daniel Weidner, New Baden, Texas.

Dr. August König's Hamburger Tropfen sind in allen Apotheken für 50 Cents die Flasche zu haben.

THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

Dr. August König's **Hamburger Kræuterpflaster** ist ein ganz vorzügliches Heilmittel gegen Geschwüre, Schnittwunden, Brand- und Brühwunden, Frostbeulen, Hühneraugen, etc.

THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

Den einzigen Weg Manneskraft vollständig herzustellen, und selbst die scheinbar unheilbaren Fälle von Geschlechtskrankheiten sicher und dauernd zu heilen, ferner, genaue Aufklärung über Mannbarkeit! Weiblichkeit! Ehe! Hindernisse derselben und Heilung, jetzt das gediegene Buch „Der Rettungs-Ring" 25. Aufl., 250 Seiten mit zahlreichen lebensgetreuen Bildern. Wird in deutscher Sprache gegen Einsendung von 25 Cents in Post-Stamps, sorgsam verpackt, frei versandt. Adresse: Deutsches Heil-Institut, 11 Clinton Place, nahe Broadway, New York, N. Y. In Indianapolis, Ind., beim Buchhändler G. Keyler, 29 Süd Delaware St.

HOP OINTMENT

Cures and Removes Tan, Sunburn, Bee Stings, Mosquito and All Insect Bites, PIMPLES, BLOTCHES, Humors, Birth-marks, and every form of skin blemishes, positively cured on the most delicate skin without leaving a scar, by Hop Ointment. Price 25cts., 50cts. and $1. At druggists or by mail.

The Hop Pill Man'f'g Co., New London, Conn. Little Hop Pills for sick-headache, dyspepsia, biliousness and constipation have no equal. 25c.

In allen Apotheken zu haben.

Lake ICE, für die Saison 1887.

A. Caylor,

Office: 460 Nord West Str.

Telephon 949.

After Forty years' experience in the preparation of more than One Hundred Thousand applications for patents in the United States and Foreign countries, the publishers of the Scientific American continue to act as solicitors for patents, caveats, trade-marks, copyrights, etc., for the United States, and to obtain patents in Canada, England, France, Germany, and all other countries. Their experience is unequaled and their facilities are unsurpassed.

Drawings and specifications prepared and filed in the Patent Office on short notice. Terms very reasonable. No charge for examination of models or drawings. Advice by mail free.

Patents obtained through Munn & Co. are noticed in the SCIENTIFIC AMERICAN, which has the largest circulation and is the most influential newspaper of its kind published in the world. The advantages of such a notice every patentee understands.

This large and splendidly illustrated newspaper is published WEEKLY at $3.00 a year, and is admitted to be the best paper devoted to science, mechanics, inventions, engineering works, and other departments of industrial progress, published in any country. It contains the names of all patentees and title of every invention patented each week. Try it four months for one dollar. Sold by all newsdealers.

If you have an invention to patent write to Munn & Co., publishers of Scientific American, 361 Broadway, New York.

Handbook about patents mailed free.

Luxus!

Die „Bee Line Route"

(I & St L und C C C & I Bahn).

Diese ausgezeichnete Bahn befördert Passagiere nach

Cincinnati, Cleveland, Buffalo,

und allen Neu-England Städten

Schlafwagen — zwischen —

Indianapolis — und — **New York**

ohne Wagenwechsel.

Direkte Verbindung nach Missouri, Arkansas, Texas, Kansas, Nebraska, Colorado, Californien und Mexiko.

Niedrigste Raten.

Man wende sich wegen näherer Information an

D. B. Martin, Gen'l Pass. Agent, Cleveland.

W. J. Nichols, Gen'l Pass. Agent, St. Louis.

— Merrschaumpfeifen, lange deutsche Pfeifen, Cigarrenspitzen etc. bei Wm. Mucho, No. 199 Ost Washington Str.

W. H. DOAN'S I. X. L. Gasoline.

Das beste für Oefen!

C. PINGPANK'S deutsche Buch-Handlung!

No. 7 Süd Alabamastr.

Bücher